

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7629.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 200.

Samstag, den 28. August 1915.

25. Jahrgang.

Unbelehrbar.

Der ehemalige Hochschulprofessor und jetzige Präsident der Vereinigten Staaten hat nun auch dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen eine Vorlesung darüber gehalten, wodurch sich die amerikanische Neutralität von derjenigen der alten Welt unterscheidet. Die jetzt in Wien veröffentlichte Antwortnote auf den Protest des Barons Burian bewegt sich in den gleichen Gedanken, die wir schon aus den nach Berlin gerichteten Schriftstücken der Unionsregierung zur Genüge kennen gelernt haben: Eine Verpflichtung, die Regeln des internationalen Völkerrechts mit Rücksicht auf spezielle Umstände — soll heißen mit Rücksicht auf die neuerstandene Unterseebootwaffe — zu ändern oder zu modifizieren, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht anerkennen. Es ist auch nicht ihre Art, in Friedenszeiten große Vorräte an Waffen und Munition anzuhäufen, um gegen einen etwaigen Angriff gerüstet zu sein; deshalb müsse sie sich die Möglichkeit vorbehalten, wenn sie einmal von außen her überfallen werden sollte, von neutralen Mächten Kriegsmaterial zu beziehen. Eine Nation, sagt Herr Wilson, deren Prinzip und Politik es ist, sich hinsichtlich des Schutzes ihrer politischen und territorialen Integrität auf internationale Verpflichtungen und internationale Gerechtigkeit zu verlassen, könnte das Opfer einer aggressiven Nation werden, deren Politik und Praxis es ist, in Friedenszeiten ihre militärische Kraft mit der Absicht auf Eroberung zu stärken, wenn nicht die angegriffene Nation, nachdem der Krieg erklärt ist, sich auf die Weltmärkte begeben und die Mittel zur Verteidigung gegen den Angreifer kaufen kann. Wenn ein neutraler Staat verpflichtet wäre, den Verkauf von Waffen und Munition einem kriegsführenden Staat während des Krieges zu unterlegen, so würde das, erklärt man in Washington, der Welt den Militarismus aufzwingen und dem Weltfrieden entgegenarbeiten! Mit einer deutlich gegen den verflochtenen Staatssekretär und Friedensapostel Bryan gerichteten Wendung, derzufolge gerade im Interesse des Weltfriedens an dem einträglichen Geschäft der Waffenlieferanten nicht gerüttelt werden dürfe, schließt Herr Wilson seine Vorlesung.

Danach kann man nur sagen, daß eine Fortführung dieser Debatte alsbaldig sinn- und zwecklos bezeichnet werden muß. Entweder gelten in Amerika in allen Fragen, bei denen englische Machtinteressen im Spiele sind, andere Gesetze der Logik, oder man stellt sich willkürlich und willentlich taub gegen alle Gründe, durch die der eigene Standpunkt erschüttert werden könnte. In beiden Fällen kommen wir zu demselben Schlussergebnis: daß keine Aussicht besteht, den Präsidenten oder sein nächstes Ratgeber eines besseren zu belehren. Schon allein die Tatsache, daß er das Waffengeschäft nicht einschränken will, obwohl es gerade derjenigen kriegsführenden Partei zugute kommt, die

den neutralen Handel der Vereinigten Staaten mit der anderen kriegsführenden Partei, ja mit anderen neutralen Ländern auf das rücksichtsloseste und entgegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen unterbindet, beweist zur Genüge, daß hier andere Dinge den Ausschlag geben als Recht und Billigkeit. Man kann sogar finden, daß in den Wendungen vom Militarismus, von den Gefahren einer Eroberungspolitik seitens solcher Staaten, welche in den Jahren vor diesem Kriege einen großen Überschuss von Waffen und Munition erzeugt und in der ganzen Welt verkauft hätten, direkte Entlehnungen aus dem Wortlaut englischer Minister vorliegen, die in dieser Note ganz gewiß Geist von ihrem Geiste entbunden werden. Es kann aber nicht unsere Aufgabe sein, mit den Herren Greg und Genossen auf dem Umwege über Washington eine diplomatische Auseinandersetzung fortzuspinnen. Wir wollen uns lieber mit dem Gedanken trösten, daß alle Kriegslieferungen aus Amerika bisher wenigstens den Verbündeten gar nichts geholfen haben und sicherlich auch weiterhin nichts helfen werden. Der Krieg wird dank dieser sonderbaren Art von neutraler Friedenspolitik allerdings verlängert, das ist richtig. Aber um so gründlicher wird dann auch unsere Abrechnung sein, wenn unsere Feinde erschöpft am Boden liegen.

Es trifft sich gut, daß gerade jetzt wieder eine „Affäre“ zwischen Deutschland und Amerika andeutet aus Anlaß des Unterganges des englischen Postdampfers „Arabic“, der angeblich durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde und wobei angeblich zwei bis fünf Amerikaner ums Leben kamen. Die Reuterdepeschen lassen natürlich die amerikanische Volksseele schon in frischer Wut aufkochen, und die Abschiebung des deutschen Botschafters ist das mindeste, was von Herrn Wilson verlangt wird — wenn er in London eine gute Figur machen will. Vielleicht begnügt man sich dort aber einstweilen mit der Dienstfertigkeit, die er eben erst mit der Wiener Note an den Tag gelegt hat. Die Deutsche Regierung hat in Washington wissen lassen, daß sie vorläufig noch keine Mitteilungen über die Torpedierung des Schiffes habe, und gebeten, vorher zu der Angelegenheit keine Stellung zu nehmen. Jedenfalls habe es nicht in ihrer Absicht gelegen, amerikanischen Bürgern zu nahe zu treten. Von der „Arabic“ ist inzwischen bekannt geworden, daß sie das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen ist und daß als Besatzung Scharfschützen für sie angeworben wurden, die sich im Schießen auf Fische übten, auf denen Stäbe wie Perlschnüre befestigt waren. Das alles wäre natürlich sehr schlimm, wenn es nicht in englischen Diensten geschehen wäre. Was aber der unbelehrbare Herr Wilson nun, da es dem Kampfe gegen deutsche Unterseeboote dienen sollte, dazu sagen wird — wer wollte so fahn sein, darüber vorher Vermutungen aufstellen zu wollen?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Gegen anonyme Aufschwärzer und Denunzianten. — Allerdings eine besondere Mobilmachung nötig gemacht. Die anonymen Anzeigen und Mitteilungen, die täglich bei Reichs- und Staatsbehörden einlaufen und jetzt während des Krieges naturgemäß doppelt beliebt sind, haben einen derartigen Umfang angenommen, daß viele Behörden solche Anzeigen ohne Unterschrift dem Papierkorb übergeben. Eine bemerkenswerte Bekanntmachung hat für die okkupierten Gebiete Belgiens der Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst Freiherr v. Bissing, erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

Die Zahl der anonymen Anzeigen, die bei mir und bei den deutschen Behörden in Belgien einlaufen, mehrt sich ständig. Ich lehne es ab, solchen Anzeigen irgendwelche Beachtung zu schenken und habe die mir unterstellten Behörden mit dementsprechender Anweisung versehen.

Eingaben aus der Bevölkerung, die unter richtigen Namensangabe vorgelegt werden, werden nach wie vor gerne wohlwollend geprüft und beschieden werden.

Belgien.

* Die deutsche Verwaltung wirkt mit allen Kräften für die Durchführung der notwendigen öffentlichen Arbeiten. Der Generalgouverneur erläßt eine Verordnung, durch die jeder unter Strafe gestellt wird, der die Übernahme oder die Fortsetzung einer im öffentlichen Interesse liegenden und von den deutschen Behörden verlangten, seiner beruflichen Tätigkeit entsprechenden Arbeit ohne hinreichenden Grund verweigert. Es werden auch die Personen bestraft, die andere Personen durch Zwang, Drohung, Überredung oder andere Mittel an der Arbeit für deutsche Behörden verhindern oder ihnen Unterstützung gewähren, damit sie die Arbeit verweigern. Im Zusammenhang mit der Verordnung werden auch Maßnahmen über die Arbeitslosen verfügt, und es wird bestimmt, daß der, der die Übernahme von Arbeit verweigert, obwohl er öffentliche oder private Unterstützung erhält, oder durch seine Ablehnung unterstützungsbedürftig wird, ebenfalls bestraft wird.

Amerika.

* In Washington befindet man kriegerische Gefühle gegen Haiti. Nach einem Reuter-Telegramm aus New York vom 24. August besagt eine Meldung aus Port-au-Prince, daß der Regierung von Haiti eine Note der nordamerikanischen Regierung mit der Forderung eines Vertrages von zehnjähriger Dauer zugegangen sei, welcher die Verwaltung und die Finanzen von Haiti unter die Kontrolle von Beamten der Vereinigten Staaten stellen würde, und daß Haiti bis 17. August antworten soll.

Griechenland.

* Die Engländer springen, mit dem Recht der Neutralen nach Belieben um, sobald britischer Vorteil in Frage kommt. Dann wissen Englands Nachbarn nichts mehr von dem Schutze der kleinen Staaten, den sie heuchlerisch auf ihre Fahnen schreiben. Der englische Gesandte sollte von der griechischen Regierung die Anstellung englischer

Die graue Frau.

Roman von A. Pottner-Grefe.

26)

Nachdruck verboten.

„Ich muß beim. Kelly wird vor Angst und Sorge vergehen.“

Sie wollte, fast ohne weiter zu denken, nach der Tür gehen. Aber plötzlich wendete sie sich umschlüssig um.

„Die Leute“, sagte sie in einer hilflosen Verwirrung, „ich — ich traue mich nicht hinaus.“

„Zum erstenmal kam es ihr zum deutschen Bewußtsein, daß jetzt ein Mafel an ihr haftete, daß sie den Kopf nicht mehr so frei und stolz tragen dürfte, als bisher. In ihr Gesicht stieg langsam ein tiefes Rot.“

„Es war ein Wahnsinn von mir, hierherzukommen“, sagte sie bestig. „Wie konnte ich das tun? Aber der Bogen fuhr durch diese Straße — ich konnte gar nicht anders! Ich war überzeugt, daß du aufbleibst, ich war halb tot vor Sorgen, Angst, Entsetzen. Und da — da mußte ich zu dir! Mußt du noch ein Wort von dir hören! Aber jetzt — jetzt ist es schrecklich!“

Sie brach in Tränen aus, Tränen einer so tiefen Verzweiflung, wie man sie bei dem willenskräftigen Mädchen nicht gewohnt war.

Eine Sekunde zögerte Kurt Gerhard. Dann öffnete er rasch entschlossen die Tür.

„Fraulein Rinsch hat eine wichtige Nachricht für mich“, sagte er sehr laut zu Dietrich, welcher mit mehreren anderen Bediensteten im Flur herumstand. „Sie war so freundlich und brachte sie mir heute in frühester Stunde. Ist ihr Wagen draußen? Verständigen Sie den Kutscher!“

Er bot dem zitternden Mädchen den Arm und führte sie ruhig und gelassen durch die Vorhalle, vorüber an den stehenden, zuckenden Leuten, welche schen beiseite traten.

Es war ein Spielrutenlaufen, aber er hielt es tapfer aus.

„Nicht! Sie raumen hinter ihnen und die Köpfe zusammenstrecken! Er wollte es der Welt gleich vom ersten Tage an zeigen, daß Kurt Gerhard und Heinrich Rinsch's schöne Tochter aneinander festhielten, trotz alledem.“

7. Kapitel. Schwere Lage.

Es war an einem lauen, sonnigen Spätherbsttage, als der Chef des Hauses Gerhard den letzten Gang antrat.

Die Spanne Zeit zwischen seinem Tode und seiner Beisetzung war weit reichlicher bemessen worden, als dies sonst der Fall zu sein pflegt, denn das Gericht hatte eine Obduktion der Leiche angeordnet. Heute endlich fand die erteilte Feiertag. Daß sie dem Namen und Ansehen der Gerhards entsprach, dafür sorgte Frau Magdalene; sie besah die eingewurzelte Vorliebe der richtigen Wiener für „schöne Leichen“ und hatte es als eine Beleidigung ihres toten Sohnes empfunden, wenn nicht alles vom größten Schmuck gewesen wäre. Trotz ihres Alters und der furchtbaren seelischen Aufregung leitete sie noch alles selbst, bestimmte, ordnete an, und ging, gestützt auf Dietrichs Arm, der kaum von ihrer Seite weichen durfte, im ganzen Hause umher, um aus dem Munde des treuen Alten zu hören, ob alles auch wirklich nach ihrem Willen geschehen sei. Die Menschen wichen ihr aus, wenn sie in ihrem düsteren Gewand einherkroch, mit den glanzlosen, toten Augen vor sich hinsehend in ein ewiges Dunkel. Wie ein Gespenst der Vergangenheit wandelte sie unter den Lebenden. Es war nur noch ein mattes Flackern Lebenskraft in ihr, und auch dieses verschwindete sie nun achlos.

„Es ist das einzige, was ich für ihn tun kann“, sagte sie ungezählte Male, wenn man sie bat, sich zu schonen, sich Ruhe zu gönnen. „Ich will, daß er es schön hat! Ich will, daß die Leute sehen, was für ein reicher, für ein angesehen Mann er war. Ich will —“

Sie murmelte Unendliches vor sich hin, eine Flut von Worten, die niemand verstand. . .

Frau Angela war nur am ersten Tage nach dem furchtbaren Ereignis einige Male sichtbar geworden. Sie fuhr mit Dagobert weg, und als sie heimkamen, war er ein freier Mann. Sorgsam führte er sie über die Stiege, denn die Knie wankten ihr. Als sie droben im Vorzimmer vor der Tür zu Angelas Zimmer hielten, zog er ihre schmale Hand dankbar an seine Lippen.

„Du hast mein Versprechen, Mama“, sagte er einfach, „und diesmal halte ich es.“

Sie sah an ihm vorüber. „Ich hoffe es“, entgegnete sie müde. „Der Preis ist ein unermesslich hoher gewesen. Aber wenn du dafür gerettet bist — du — mein Liebling, mein Stolz, du —“

Sie konnte nicht weiter sprechen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Eben wollte er ihr nachfolgen in ihr Zimmer, als sie sich, schon halb in der Tür, nochmals umwandte.

„Komm nicht herein“, sagte sie. „Hier herein nicht! Seit Dietrich damals den Unsinns geschwatz hat — ja, wann war es nur? — Nichtig; gestern abend! Erst gestern abend, und mir scheint es eine Ewigkeit! Aber seither fürchte ich mich vor diesem Zimmer, ich fürchte mich noch zu Tode. Ich will auch nicht hier bleiben. Bitte, gib Befehl, daß man eins der Vorderzimmer für mich herichtet. Hier schließe ich ab. Sogleich! Das ist das bestel! Wenigstens werde ich dann die grenzenlose Angst los. Ach, diese Angst.“

Sie zitterte wirklich am ganzen Körper und hatte kaum die Kraft, den Schlüssel im Schloß umzudrehen. Dagobert wunderte sich. Aber er war selbst noch so verwirrt, so erdrückt von dem Unglück, das so schnell gekommen war und von dem Gedanken, daß er nun wieder frei war, ein Lebender, einer, der noch gut machen konnte, was er verschuldet, daß er nicht klar zu denken vermochte.

Fortsetzung folgt.

montroubeanten in den macedonischen Soldatennordern für den Fall, daß sie die Durchsuchung griechischer Schiffe, welche dem griechischen Seehandel großen Schaden zufügt, künftighin vermeiden will, und zwar hat der Gesandte diese Forderung im Namen aller Mächte des Biederbundes gestellt. Die griechische Regierung hat das Ansinnen zurückgewiesen.

Aus In- und Ausland.

Essen, 26. Aug. Weil es zwei kleine Plätze in Deutschland mit Namen Essen gibt, hat unsere Stadt den Jubel „Ruhr“ geführt. Nunmehr hat die zuständige Postbehörde verfügt, daß dieser Jubel wegszufallen hat.

Konstantinopel, 26. Aug. Das neue persische Kabinett ist gebildet. Die Wahl der Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten wird als ein Sieg der Demokraten über den englisch-russischen Einfluß betrachtet.

London, 26. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Bratonia vom 23. August die Aufhebung des Kriegszustandes in der Südafrikanischen Union, abgesehen von der Kap-Galbinsel, der Walvisch-Bai und Durban; die Senjur dagegen bestesse fort.

London, 26. Aug. Botba hat nach einer Meldung aus Kapstadt am 24. August in Bredefort eine Wahlrede gehalten, die von Nationalisten unterbrochen wurde; in der sich darauf entwickelnden Schlägerei blieben seine Anhänger siegreich.

Der Krieg.

Nach dem Fall Komnos schlagen die Operationen im Niemen-Gebiet ein gleiches Geschwindigkeit an, wie die im Zentrum und am Südfügel der gewaltigen deutschen Umlammerungszone. Auf allen Fronten werden die Russen geworfen und immer merklicher eingekreist. Unter dem zunehmenden Druck mußten sie wieder eine ihrer wenigen noch gehaltenen Festungen räumen.

Olita von deutschen Truppen besetzt.

Bei der Heeresgruppe Hindenburg 5950 Gefangene, 4 Geschütze, 8 Maschinengewehre eingebracht; die Russen überall im Rückzuge.

Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maas Höhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört. — In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausl, Schönberg (südöstlich von Witau) und in der Gegend östlich von Komno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre sind erbeutet. — Südöstlich von Komno wurde der Feind geworfen. — Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt. — Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Niemen im Vorgehen. — Der Übergang über den Beresowka-Abchnitt (östlich von Schowiec) ist erlitten; die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Beresowka) und dem Bielowiezka-Fort im Gange. — Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals v. Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang über den Abchnitt der Lesna-Brava (nordöstlich von Kamieniec-Bitowsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Bitowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Bitowsk-Maszaucy. — Südöstlich von Brest-Bitowsk wurde der Feind über den Anta-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. B. Von freund und feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Revolutionsfurcht in West und Ost.

Berlin, 27. August.

Russlands Heere weichen geschlagen und eintausendtausendfach nach Osten. Bei dem französischen Bundesgenossen hat die verzweifelte Lage den Gedanken geboren, die Parlamentarismen geheim abzuhalten. Das Volk soll nicht erfahren, wie die Dinge liegen und welcher Entwicklung sie zutreiben. Aber hinter der Geheimnisträumerei verbirgt sich die Furcht, die blasse Furcht vor einem inneren Umsturz. So wird den „Neuen Bärchen Nachrichten“ aus Lausanne berichtet:

Eine aus Paris eingetroffene hochangesehene französische Persönlichkeit beurteilt die innere Lage Frankreichs sehr düster. Man stehe in Paris vor einem Wendepunkte: Entweder Wohlfahrtsausbruch im Stille von 1789 und damit die Revolution oder Militärdiktatur sei das Ziel, auf das man raschen Schrittes zutriebe und vor dem es anscheinend kein Entrinnen mehr gebe.

Ebenso verzweifelte Stimmen werden aus Russland laut. Auch hier regen sich angesichts des Vordringens der deutschen Heere die Kräfte des Unmuts. So erklärt der in New York eingetroffene amerikanische Botschafter aus Moskau:

Bahrelche wohl informierte Persönlichkeiten in Petersburg fürchten eine Revolution mehr als das Vordringen der Deutschen. Vor einigen Wochen sind Pläne in Petersburg angeschlagen worden, in denen das Volk in flammenden Worten zum Aufstand aufgefordert wurde.

Auch das Petersburger Blatt „Nietich“ schreibt, die innere Lage werde mit jedem Schritt, den die Deutschen vordringen, beängstigender. — Wir gönnen den Staatslenkern in Petersburg und in Paris, die sich zum perfekten Angriff auf Deutschland vereinten, die Angst und die Furcht vor ihren Völkern, wenn diese Rechtfertigung für das über sie heraufbeschworene Unglück fordern.

Die wolhynische Sumpfszone.

Nach dem Fall von Brest-Bitowsk haben sich die Russen, dem Druck der schnellen deutsch-österreichischen Offensive nachgebend, in die Sumpfszone Wolhyniens zurückziehen müssen. Nur wenige für Militär brauchbare Straßen ziehen sich durch die Birken von verarmten Ausläufern und mit dichten Busch bestandenen An-

schwemmungen, in dem jeder Schritt vom Wege schwere Gefahr bringt.

Die Polesie.

Im Osten, der Bielowiezka-Fort im Norden schloßten zwar Brest-Bitowsk vor einem Angriff, brachten aber zugleich den Verteidigern der Festung schwere Behinderung in Falle eines Auszugs. Wie eine mit dem Schweren ein modernes Trains beladene Armee, der nur eine mangelhafte Beförderungsmöglichkeit auf der Eisenbahn noch zu Gebote steht, sich durch diese natürlichen Hindernisse hindurchwinden soll, ohne die schweren Einbußen an Menschen und Material zu erleiden, ist eine für die russischen Militärs wohl kaum lösbare Frage. Die Polesie (russisch Polisse), das Wald- und Sumpfsgebiet des Pripiet, durch das die zurückweichenden Heere auf ihrem Wege in der Richtung Ostwind hindurchmüssen, umfaßt etwa 8,7 Millionen Hektar Flächenraum. Daron ist nur etwa ein Viertel kulturfähig. Den Rest bilden entweder baumlose Sümpfe oder Wälder in Wasser und moorigem Grund. Das Klima ist äußerst ungesund und bei den schlechten Bedingungen für das menschliche Fortkommen ist es erklärlich, daß das Land sehr dünn besiedelt ist. Zwar hat die russische Regierung seit 1873 große Kulturarbeiten ausführen lassen. Es wurde ein fast 4000 Kilometer umfassendes Kanalsystem geschaffen, Laufende von Bestären Sumpfländes in Bächen verwandelt, auch beträchtliche Strecken an Ackerland gewonnen und etwa 500 000 Hektar Waldland trockengelegt und regelrecht forstkultiviert. Das alles hat aber die Unwirtlichkeit der Polesie nur an einzelnen Stellen gemildert und nur wie Oasen verstreute Dörfer schaffen können. Selbst in den anbaufähigen Teilen ist die Bevölkerungsdichte noch sehr gering geblieben, z. B. im Kreis Mosir 10 Einwohner auf einen Kilometer. Im eigentlichen Sumpfsgebiet aber kann man meilenweit wandern, ohne auf eine menschliche Ansiedlung zu stoßen.

Soll und Haben.

Deutschlands Heere als Festungsbesieger.

Mit Brest-Bitowsk ist wiederum ein starker russischer Waffenplatz gefallen. Ein neues Glied der russischen Sperrkette — eines der letzten — ist gesprengt, ein neuer für die Versammlung und Verschiebung größerer Heeresmassen besonders wichtiger Punkt dem Feinde abgenommen. Als Festungsbesieger stehen unsere Truppen seit dem Anfang dieses Krieges unerreicht da. Im Westen sind neun Festungen in unsere Hand gefallen: Bittich, Namur, Longwy, Montmedy, La Fere, Soan, Mauberge, Antwerpen und Lille, außerdem sechs Forts: Manonviller, Givet, Les Anvelles, Sirion, Condé und Camp des Romains. Im Osten hat Russland die elf Festungen: Irbau, Rognan, Bultust, Zwangorod, Warshaw, Rongja, Ostrolenta, Komno, Komogorgiewsk, Schowiec und Brest-Bitowsk an uns verloren. Überall daselbe Bild: einer regelrechten Belagerung durch deutsche Truppen widersteht kein fester Platz. In kurzer Zeit erliegen die Werke und die Nerven der Besatzungstruppen der ungeheuren Wirkung der deutschen und österreichisch-ungarischen schweren Geschütze. Unsere Gegner haben keine auch nur annähernd ähnlichen Erfolge im Kampf gegen Festungen bisher aufzuweisen. Leningrad und Przemyśl sind erst nach einer monatelangen Belagerung voll heftiger Kämpfe ruhmreich gefallen. Die feste Bogen ist unüberwindlich geblieben. So sind wir vorderehand berechtigt, die Fähigkeit zur überraschend schnellen Besiegung fester Plätze als eine besondere Eigenschaft der deutschen Truppen und unserer Verbündeten anzusehen. Den Führern, die so Großes erzielten, den Tapferen, die es durchstritten, und den Männern, die dazu die gewaltigen Waffen erkannten und fertigten, schulden wir dafür um so mehr Bewunderung und Dank.

Ergebnisloser Stellungskrieg an den Dardanellen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ schreibt in einem Beilagenheft über die Dardanellen: Die Ergebnisse der neuen Landung wurden mit schweren Verlusten erzielt. Es ist eine ernste Sache, daß zwei Versuche zur Überwindung der Halbinsel scheiterten, die in großem Maßstabe mit Hilfe neuer Truppen gemacht wurden. Wenn General Hamilton nicht ein anderes, noch unerprobtes Mittel weiß, scheinen wir neuerlich vor einem ergebnislosen, mühseligen Stellungskrieg zu stehen, in dem kostspielige Angriffe der einzige Ausweg sind. Es ist notwendig, sich auf weitere grausame Opfer vorzubereiten.

60 000 Russen in frankreichs Armee.

Petersburg, 27. August.

„Wirschewija Wiedomosti“, die zur Zeit der Ministerkonferenz Suchomilnows gute Beziehungen zum Kriegsministerium hatte, bringt die Meldung aus Paris, wonach 60 000 mehrschichtige Russen, für welche die russische Regierung die Kosten des Rücktransports nach Russland nicht bewilligte, in die französische Armee eingereicht wurden.

Das Blatt beklagt lebhaft, daß dieses Korps der völligen Vernichtung anheimzufallen drohe. Es habe überall in erster Linie gelitten und sei durch seine Verluste außerordentlich zusammengeschmolzen. — Die „Wirschewija Wiedomosti“ könnten sich schließlich damit trösten, daß es dem Korps im Osten wahrscheinlich auch nicht besser ergangen wäre. Und hier es früher nicht immer so schön an der Newa, wie an der Seine, daß es unter Verbündeten ganz gleich wäre, wer kämpfte und wo gekämpft würde! Jetzt scheint man sich aber wieder auf den Unterschied zwischen Russen und Franzosen zu bestimmen.

Die brüchige belgische Neutralität.

Basel, 27. August.

Übermals kommt ein neuer Beweis für die Tatsache, daß Belgien längst vor Ausbruch des Krieges der Verschönerung gegen Deutschland mit Haar und Haut verdrungen hatte. Der „Basler Anzeiger“ erzählt, daß auf dem niederländischen Konsulat einer größeren Schweizer Stadt ein aus Frankreich zurückgekommener Mann erschien, der zu einer Reise nach Belgien einen niederländischen Pass verlangt. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Besuchsteller Belgier ist. Unter den Ausweis-schriften befand sich ein Büchlein, das nach dem Aufdruck für belgische Soldaten bestimmt ist. Es enthält Abbildungen verschiedener französischer Uniformen, die betitelt sind „unser Verbündeten“. Es trägt das Ausgabedatum Juli 1914. Die Geschichte ist völlig verbürgt. Die Personen, durch die wir sie erfahren, sind bereit, mit ihrem Namen für die Richtigkeit einzustehen. — Also im Juli 1914, im Frieden, war man in Belgien schon mit Frankreich verbündet und machte das den eigenen Soldaten klar. Mehr braucht's wohl nicht.

Russische Vorbereitungen in Besarabien?

In Russland herrscht nach den neuesten Erfolgen der deutsch-österreichischen Armeen bange Verleumdung. Die Zeitung „Nietich“ schreibt: „Mit jedem Schritt, den die Deutschen in Russland vordringen, wird die Lage bedrohlicher. Es entsteht die Frage, wo den Deutschen Halt geboten und welche Punkte Russlands noch bedroht werden sollen.“ Trotzdem beginnt man nach allgemeiner Weise schon mit neuen Hoffnungen zu spielen. So wird über Budapest gemeldet:

Seit einigen Tagen werden auf den russischen Eisenbahnlinien in Besarabien außerordentliche Maßnahmen getroffen. Die aus dem Innern des Reichs nach Besarabien abgehenden Züge werden bis Kischinew von Truppen begleitet. Die Reisenden dürfen die Waggons nicht verlassen. Die Waggons sind verschlossen und die Fenster durch Vorhänge verdeckt. Diese Maßnahmen werden damit in Verbindung gebracht, daß die Russen in Besarabien große Vorbereitungen treffen.

Natürlich soll durch solche unbestimmten Schilderungen die Phantasie des Lesers geweckt und das Bild einer neuen großen russischen Offensivebewegung hervorgezaubert werden. Allerdings ist das faule Geruch, wie auch die immer russischen Zeitungen wiederkehrende Rede, daß die russische Heere nun bald die Linie erreicht haben würden, von der sie aufgestrichelt und neu geordnet, wieder den Vormarsch beginnen könnten. Man will sich eben den Anschein geben, als glaube man noch immer an die Freiwilligkeit der russischen Rückzüge.

Der unerschütterliche Zar.

Der frühere französische Minister des Aßern Camille ist in Petersburg vom Zaren empfangen worden. Der Zar brachte im Laufe der Unterredung dem Willen zum Ausdruck, den Krieg bis ans Ende zu ziehen. Frankreich könne auf seinen unerschütterlichen Willen rechnen, bis zum endgültigen Siege zu kämpfen.

Daß der Zar gern siegen möchte, sei ihm ohne weiteres geglaubt. Aber der Wille dazu allein macht es nicht, es müssen auch die Mittel dazu da sein, und da werden bei den Russen täglich dank Hindenburg und seinen heldenmütigen Mitkämpfern immer schwächer. Gerade Meldung nach Paris ist wohl auch nur darauf berechnet, ein wenig die englischen Gemüter in Paris zu beruhigen, wo man trotz strenger Senjur schon oft über die bedrohliche Nähe einer vernichtenden Katastrophe für die Russen spricht.

Zerstörung russischer Signalstationen.

Über die weitere Tätigkeit unserer Ostflotte im Rigaischen Meerbusen wird der folgende amtliche Bericht des stellvertretenden Chefs des Admiralsstabes durch B. L. B. verbreitet:

Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Ritsa auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Im gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreassberg gleichfalls auf Dagö mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Die Insel Dagö ist eine der beiden großen Inseln (Dagö und Desel), die den Rigaischen Meerbusen nach Norden abschließen. Dagö ist durch den Woonow in den sich die russische Flotte beim Eindringen unserer Streitkräfte in den Busen von Riga gesichtet hatte, vom Festland getrennt. Die beiden im obigen Telegramm unseres Admiralsstabes erwähnten Punkte, Kap Ritsa und Andreassberg, liegen auf der der Ostsee zugewandten Spitze der Insel.

Kleine Kriegspost.

Wien, 27. Aug. Die dem polnischen Nationalkomitee nahestehende Petrikauer Zeitung „Dziennik Narodowy“ meldet, daß die russischen Zivilbehörden Minst bereits geräumt haben.

London, 27. Aug. Amlich wird mitgeteilt, daß in der Woche bis zum 25. August 19 Handelschiffe durch U-Boote versenkt worden seien.

Englands Abschließung durch die U-Boote.

Rotterdam, 27. August.

Aus den Vereinigten Staaten wird die Ansicht eines der bedeutendsten Sachleute auf dem Gebiete der Unterboote mitgeteilt. Der Direktor der Torpedo Boat Club Company Simon Lake hat amerikanischen Blättern zufolge erklärt, daß es den Deutschen gelingen wird, mit Hilfe ihrer ständig wachsenden Zahl von Unterbooten die britischen Inseln völlig von der Lebensmittelaufuhr abzuschneiden. Zum Trost für England meint Mr. Lake, es gäbe ein Schutzmittel, nämlich den Bau großer Unterseeboote. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß es gelingen werde, mit solchen Frachtschiffen den Verkehr zwischen Amerika und England wiederherzustellen. Die Verwirklichung dieser unterirdischen Rüstung dürfte vielleicht doch noch etwas auf sich warten lassen, während die deutschen Unterseeboote unabweisliche Tatsache bleiben.

Amerika hält den Beutel zu.

London, 27. August.

Die „Times“ sind in Betrübnis. In den Vereinigten Staaten zeigt sich keine besondere Neigung, Geld in die Kriegsunternehmungen Britanniens zu stecken. Dem Blatt wird aus Washington gemeldet: Hier herrscht in Finanzkreisen die Meinung vor, daß wegen der kritischen internationalen Lage die in Aussicht genommene britische Anleihe wahrscheinlich vorläufig verschoben werden wird. Diese Meldung des sehr gut unterrichteten Washingtoner Vertreters der „Times“ dürfte wohl nichts anderes bedeuten, als daß die Amerikaner einstweilen die von ihnen gewünschte Anleihe nicht abschließen wollen.

Ohne Geheimtätigkeit verlegt.

Paris, 27. August.

Man hat es angesichts der Erregung im Volk nun doch nicht gewagt, die beabsichtigte Geheimtätigkeit der Deputiertenkammer abzuhalten:

Die Kammer hat nach einer Erklärung Vivianis, der eine kurze Erweiterung folgte, die Kredit für die Unterstaatssekretariate des Kriegsministeriums mit 539 gegen eine Stimme angenommen und auf die Abhaltung einer geheimen Sitzung verzichtet. Sie verlegte sich sodann bis zum 16. September.

Damit ist die Meinungsverschiedenheit zwischen Link und Rechts durchaus nicht behoben, die Ausprägung des Reichstages ist nur noch einmal verschoben worden. Millerand, der angeführte Kriegsminister ist nochmals für einige Wochen gerettet.

Deutscher Reichstag.

OB. Berlin, 27. August.

Händerung des Reichsvereinsgesetzes.

Die Kommission beantragt, den § 3 so abzuändern, daß die Kommissionsvereine nicht als politische Vereine gelten, auch wenn sie politische Gegenstände in Verhandlungen erörtern. Weiter soll der Sprachenparagraf und der § 17 gestrichen werden, der Personen unter 18 Jahren von politischen Vereinen und Versammlungen ausschließt. Berichterstatter Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Nach dem Reichskanzler am 18. August gesprochenen Worten und Wünschen wir in den Voten den natürlichen Bundesgenossen gegen die russische Gefahr für die Zukunft zu haben. Deshalb wollen wir den Votenparagrafen nicht aufrechterhalten. Die Änderung des § 3 soll ein gemeinsames Botschaften sein. Wir hoffen, daß die Reichsvereine und Verwaltungsbehörden unsere Beschlüsse durchsetzen, die Regierung ihnen aufstehen wird, um dem Streit ein Ende zu bereiten. (Beif. Beifall bei den Voten und im Zentrum.)

Abg. Dr. Jund (natl.) stimmt der Herausnahme der Kommissionsvereine aus dem Begriff des politischen Vereins zu, den als national unzulässig erwiesenen freien Gewerkschaften die Hand zu reichen. Erst die Praxis der Verwaltungsbehörden hat die Gewerkschaften zu politischen Vereinen zu humpeln versucht. Dagegen lehnen wir es ab, die Jugendlichen in Volksversammlungen auszulassen. Die Änderung des Sprachenparagrafen wäre ein Nachlassen nationaler Energie. (Beifall rechts und bei den Natl.)

Abg. Sandersberg (Soz.): Die Aufhebung des Jugendparagrafen soll die vorerwähnten Mißbräuche unmöglich machen. Der Sprachenparagraf ist nicht ein Zeichen nationaler Energie, sondern ein Zeichen nationaler Schwäche (Beifall links).

Staatssekretär Dr. Delbrück: Aus dem Gesamtkomplex der Neuorientierung unserer inneren Politik soll nicht eine einzelne Frage herausgenommen werden. Ich kann daher eine solche Vorlage bis zur Novembertagung nicht in Aussicht stellen; sobald es möglich sein wird, und sobald die Lage gestillt wird, sich über die Neuorientierung klar zu werden, wird Ihnen die Vorlage zugehen. Bis dahin werden wir erneut eine lokale Handhabung des Gesetzes.

Abg. Beder-Arnberg (B.): Wir stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu. — Abg. Frhr. v. Camp (Sp.): Der Gesamtkomplex der Neuorientierung werden wir zustimmen, im übrigen aber die Kommissionsbeschlüsse ablehnen. — Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Gegen die Streichung des Jugendlichen-Paragrafen sind wir aus den Gründen, die die deutsche Lehrerzeitung gegen die Streichung von jeder Art gebracht hat. Im übrigen stimmen wir für die Kommissionsbeschlüsse.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch wenn das Gesetz jetzt geändert würde, würde es keinen praktischen Wert haben, da die kommandierenden Generale es unter dem Vorwand des Aufstandes jeden Augenblick außer Kraft setzen könnten. Abg. Dr. Cretel (L.): Wir lehnen grundsätzlich und aus grundsätzlichen Gründen die Kommissionsbeschlüsse ab. Die Zweckmäßigkeit der Kommissionsbeschlüsse als die Erfüllung der Pflicht der Gerechtigkeit. — Abg. Seine (Soz.): Als Reichstagsrat, der sein ganzes Wirken und seine ganze Bestimmung einsetzt für die Sache unseres Vaterlandes beklagt, die Erklärung des Staatssekretärs. In dem Willen zum Sieg liegt das Geheimnis unserer Siege und in dem Willen zum Sieg das Geheimnis aller politischen Missetaten. Wir haben den Willen, wir erwarten ihn auch von Ihnen! (Beif. Beifall links).

Abg. Dr. Kerckhoff (Sp.): Es ist gar nichts dagegen einzuwenden, wenn die einzelnen Parteien die Jugendlichen zu erzieherischen Zwecken zusammenzufassen suchen. Aber darum handelt es sich ja gar nicht, sondern darum, daß der Jugend möglichst frühzeitig eine parteipolitische Brille auf die Nase gesetzt werden soll. Das wünschen wir aber nicht gerade im Interesse unserer heranwachsenden Jugend.

Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

In der Abstimmung wird die Freistellung der Gewerkschaften gegen die Stimmen der Rechten, die Streichung des Sprachenparagrafen gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen und die Streichung des Jugendlichenparagrafen mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen alle übrigen Stimmen beschlossen. In der Gesamtabstimmung wird die Novelle in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen.

Belagerungszustandsgesetz und Zensur.

Die Kommission beantragt, bei leichten Vergehen gegen wirtschaftliche Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes angeordnet sind, die wahlweise Zulassung von Geldstrafen neben der Gefängnisstrafe. Ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag des Abg. Schiffer-Randenburg (natl.) verlangt die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den allgemein bei Juwelierhandlungen gegen das Belagerungszustandsgesetz, wenn milde Umstände vorliegen, Haft- oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark ausgesetzt wird. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Abg. Hoyer (Soz.) spricht für die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur, die zur Drangsalierung der politischen Presse geführt habe.

Staatssekretär Delbrück bestrittet, daß die Zensur partiell gehandhabt werde, wenn auch einige Mißgriffe nicht verworfen werden könnten. Der Belagerungszustand könne nicht entbehrt werden. Ein Kriegsvorstand sei durch äußerliche Ordre soeben eingesetzt worden, das die Zensuren aufheben und für Abstellung von Mißlichkeiten sorgen soll. Der Staatssekretär spricht der gesamten Presse ohne Unterschied der Partei uneingeschränkte Anerkennung für ihre Haltung während des Krieges aus. (Beifall.)

Abg. Ostfischer (natl.) begründet einen Antrag Schiffer auf Aufhebung der Strafen für kleine Vergehen unter dem Belagerungszustand. Staatssekretär Risco sagt wohlwollende Berücksichtigung zu. Ein Schlussantrag wird gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Als der Abg. Wittmann (Soz.) erklärt, daß man damit den Sozialdemokraten das Wort abgeschnitten habe, sei eine Anomalie, erhält er einen Ordnungsruf. Der von dem Abg. Schiffer beantragte Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Vertagung.

Nach Erledigung der kleinen Vorlagen verläßt der Staatssekretär die kaiserliche Hofkapelle, durch die der Reichstag bis zum 30. November vertagt wird.

Präsident Kaempf schließt die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die großen Erfolge unserer tapferen Heere hinweist und der sicheren Siegesdauer des deutschen Volkes Ausdruck gibt.

Eine Inschrift für den Reichstag. Der Präsident fährt fort: Verheißungsvoll möge auch die Zukunft klingen, die auf Anregung und direkten Auftrag des Reichskanzlers der Kaiser nunmehr für den Siebel

Wortes Panes bestimmt hat und die lauten wird: Dem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall.) Vor 100 Jahren ist das deutsche Vaterland besungen worden als das Land der Wahrheit und der Treue. Möge es nun darüber hinaus besungen werden als das Land, das durch ungeheure Opfer an Gut und Blut sich das Recht erkämpft hat, ein Hort des Friedens zu sein für sich selbst und für die ganze Welt. (Bravo.) In unerschütterlichem Vertrauen und unerschüttertem Glauben an Deutschland und seine Zukunft trennen wir uns mit dem Rufe: Kaiser, Volk und Vaterland, sie leben hoch!

Das ganze Haus, einschließlich der Sozialdemokraten hat sich von den Plätzen erhoben; auch einige der Sozialdemokraten stimmten in das Kaiserhoch mit ein.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. August. Ein deutscher kleiner Kreuzer zerstört die russische Signalstation Kap-Süd-Rista, ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreassberg, beide auf der Insel Dagö am Eingang des Rigaischen Meerbusens.

27. August. In der Gegend Ostlich Kowno nehmen Teile der Seeresgruppe v. Hindenburg 2450 Russen gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre sind erbeutet. Die Festung Ostia wird von den Russen besetzt. Am 25. und 26. August brachte die Armee v. Gallwitz 3500 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein. Südöstlich Breit-Ritowst werden die Russen über den Rysa-Abchnitt zurückgeworfen.

Arztrechnung und Goldzufuhr. Wie das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ erzählt, hatte kürzlich ein württembergischer Oberamtsarzt den glücklichen Einfall, bei Ausstellung seiner Honorarrechnungen den Vermerk anzufügen: „Zahlungen bitte ich möglichst in Gold vorzunehmen, um soles der Reichsbank zur Stärkung des deutschen Kredits zuführen zu können.“ Die Wirkung war verblüffend groß. In wenigen Tagen flossen dem Arzt über 1500 Mark in Gold zu, das nun an diejenige Stelle fließt, wo es in Kriegzeiten einzig hingehört, nämlich an die Reichsbank. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß mancher Patient sich dabei dachte, daß seine Goldzahlung ihm früher oder später bei dem Arzt in irgendeiner Form zugute kommen werde, sei es durch guten Rat oder sonstige. Im Interesse der weiteren Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank kann den Ärzten, namentlich auf dem Lande, wärmstens empfohlen werden, dem Beispiel des württembergischen Kollegen zu folgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus Washington erhält die Köln. Bzg. durch Funk- spruch beruhigende Mitteilungen über die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Die aus Anlaß des „Arabic“-Falles entstandene Lage bessert sich, weil die Engländer mit einer Weidung zurückhaltend. Es werde nichts unternommen, bis der Tatbestand klarliege. Die Vereinigten Staaten seien von gewissen Kreisen abgesehen, vollständig ruhig; die friedensfreundliche Stimmung wachse stark und schnell.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über eine Viehwirtschaftsordnung am 1. Oktober 1915, der Entwurf einer Verordnung über ein Schlachtabort für trüchtige Kühe und Sauen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Futter im Betriebsjahre 1915/16. Ferner wurden genehmigt der Entwurf einer Bekanntmachung über die Ausprägung von Fünfpennigstücken aus Eisen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, die Vorlage über Herabsetzung der Kontingente der Rindwarenfabriken für das Betriebsjahr 1915/16, eine Bekanntmachung über die Angestelltenversicherung während des Krieges und die Vorlage zum Aufrechterhalten der Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915.

Italien.

* In Regierungskreisen ist man sehr beunruhigt wegen des Anstehens des Streiks in der Textilindustrie. Die Unruhe der Unzufriedenheit namentlich unter den Turiner Arbeitern liegt nach dem „Kontin“ darin, daß die Arbeitgeber geringe Löhne zahlen. Die Verhaftung des Arbeiterführers Strobino hat großes Aufsehen hervorgerufen und wird selbst in nicht sozialistischen Kreisen für gefährlich gehalten, da man angesichts der Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft mißbilligt, so gewagte Schritte zu unternehmen, um so mehr, als Strobinos Schuld nur in dem Eintreten für die Erfüllung der Minimalforderungen der Arbeiter bestand. In Mailand, wo es ebenfalls unter den Arbeitern stark gärt, hat eine Sitzung unter Teilnahme des Industriellenverbandes und Arbeitervertretern stattgefunden, ohne jedoch zu einem Erfolg zu führen. In den Munitionsfabriken sind die Arbeiter deshalb entlassen worden. Auch in ganz Oberitalien macht sich eine starke Verstimmung der Arbeiterschaft bemerkbar.

Afrika.

* In bedrohlicher Weise scheint die italienische Bewegung in Abessinien um sich zu greifen. Die italienische Regierung beabsichtigt am Hofe des Negus Vorstellungen dagegen zu erheben. Wie die Turiner „Stampa“, deren äthiopischer Vertreter mit der Consulta in enger Fühlung steht, meldet, ist mit der Absendung eines Ultimatus an Abessinien zu rechnen.

Englischer Dünkel. In dem deutschen Volksbuch von Fortunatus und seinem Glucksfährer findet sich — der Text stammt vom Jahre 1609 — folgende bezeichnende Stelle: „Und als er (der Held Andolosia) nun an dem Hof war, begab es sich, daß der König von England wider den König von Schottland zog. Da zog Andolosia mit ihm auf eigene Kosten mit einem großen Volk und tat so manche ritterliche Tat, daß er von allen andern gelobt ward. Und wiewohl es wahr ist, daß kein Volk auf dem Erdbreich stolzer und hoffärtiger ist und niemand andern Ehren gönnen mag, so sprach sie doch von der großen Ehre und Kühnheit, so Andolosia im Streite bewies. Doch sagten sie, es war immer schad, daß er nicht ein Engländermann wäre, denn sie vermeinten, daß kein besser Volk auf dem Erdbreich sei denn sie.“ Das meinen sie auch heute noch.

Neuestes aus den Witzblättern.

Neues Wort. Dame (vormundsvoll zu ihrem beurlaubten Better): „Nicht ein einziges Mal hast du mir in den elf Monaten geschrieben, du Feldgraulamer!“

Italienischer Kriegs- und Wetterchaupt. „Allemal eine Lage anfangs kühllich, später — windig!“ (fliegende Blätter.)

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 29. und 30. August.

Sonnenaufgang 5⁵⁵ (5⁵⁷) | Monduntergang 10¹⁰ (11¹⁰) B.
Sonnenundergang 6⁵⁸ (6⁵⁹) | Mondaufgang 7³⁸ (8³⁷) R.

Vom Weltkrieg 1914.

29. August. Das deutsche Hauptquartier meldet den gewaltigen Sieg Hindenburgs in der dreitägigen Schlacht von Tannenberg über die russische Arem-Armee. Über 100 000 Gefangene. Die Russen fliehen, hart verfolgt, über die Grenze. — Seegericht bei Delagoland zwischen starken englischen Kräften und einer kleinen deutschen Kreuzerabteilung. Verluste auf beiden Seiten.

30. August. Klecke (Ruffisch-Polen) wird unter österreichischer Verwaltung genommen. — Die deutsche Kolonie Togo nach tapferster Gegenwehr der kleinen Schutztruppe von englisch-französischen Streitkräften besetzt.

29. August. 1526 Sieg Sultan Solimans des Großen über Ludwig II. von Ungarn bei Mohács. — 1632 Englischer Philosoph John Locke geb. — 1808 Hermann Schulz-Deleisch, Begründer der Genossenschaften, geb. — 1847 Schriftsteller Moritz v. Egidy geb. — 1862 Giuseppe Garibaldi wird mit seiner Freischar vom Obersten Pallavicini am Aspromonte gefangenengenommen. — 1910 Einverleibung Koreas in Japan.

30. August. 528 Ostgotenführer Theodorich der Große gest. — 1707 Vertrag zu Ultranstätt zwischen Karl XII. von Schweden und Kaiser Josef I. — 1757 Die Russen unter Apraxin schlagen die Preußen unter Seiwaldt bei Großjägerdorf. — 1813 Sieg der Verbündeten bei Kulm und Rollendorf über die Franzosen. — 1856 Sir John Ross, Entdecker des magnetischen Nordpols, gest. — 1870 Die Maas-Armee unter Kronprinz Albert von Sachsen schlägt die französische Armee unter Mac Mahon bei Beaumont.

Ein eisernes Geld. Wir leben in einer eisernen Zeit. Der Krieg geht mit stählernen Schuhen über die Länder Europas, und sein unbarmherziger Schritt läßt Trümmer und Verwüstung hinter sich. Dant unserer braven Heere, die den Streit so siegreich und ruhmvoll in der Feinde Länder trugen, blieben wir selbst bis auf einige Grenzstriche fast verschont von den unmittelbaren Folgen der kriegerischen Ereignisse. Aber mittelbar tragen wir selbstverständlich gern und freudig die Last neben unseren im Felde stehenden Brüdern, die mehr tun als wir können. Und die letzte im Interesse der dauernden Wehrhaftigkeit nötig werdende Neugebäude behelligt uns nicht einmal. Wir bekommen neben dem Kupfer, Nickel, Silber, Gold- und Papiergeld nunmehr auch solches aus Eisen. Der Beschluß des Bundesrats, Fünfpennigstücke aus Eisen ausprägen zu lassen, soll mehr Zahlungsmittel bringen. Die Nachfrage nach Nickelmünzen ist außerordentlich gestiegen, da große Mengen der kleinsten Münzen in den von unseren Truppen besetzten feindlichen Landesteilen umlaufen und dort festgehalten werden. Neuprägungen aus Nickel oder Kupfer empfehlen sich jetzt nicht. So soll vorübergehend das Eisen dienen. Die neuen Geldstücke sollen genau die Größe der alten haben. Der Unterschied gegenüber den alten Fünfpennigstücken besteht darin, daß der Rand gerippt und nicht, wie bisher, glatt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Worte „Reich“ am Rande steht, unter die Zahl „5“ gesetzt werden. Das Metall, aus dem die neuen Fünfpennigstücke hergestellt werden, besteht aus Siemens-Martin-Stahl. Wie von ausländischer Seite verlautet, wird das neue „Kriegsgeld“ im Laufe des Oktober zur Ausgabe gelangen.

* Der Preis für Backwaren ist ab 1. Sept. für unseren Kreis wie folgt festgesetzt: für Roggenbrot — 4 Pfund-Laub — auf 73 Pfg., für gemischtes Weizenbrot 2 Pfund-Laub — auf 45 Pfg., für Weißbrot-Brötchen aus gemischtem Weizenmehl von 100 Gramm 8 Pfg., für Weizenmehl pro Pfund auf 25 Pfg. Auf beschlagener Mehl findet dieser Höchstpreis keine Anwendung. — Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 für den Kreis St. Goarshausen erlassenen Anordnungen über die Verbrauchsregelung von Brot und Mehl bleiben auch für das Erntejahr 1915 in Kraft.

* Es gibt wieder Petroleum. Vom 1. Sept. ab wird wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. Dabei wird man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maße zur Einführung gelangt ist, reichlich bedenken.

* Der Ferien Ende. Am kommenden Montag beginnt der Unterricht an der hiesigen Volksschule wieder. — An der gewerblichen Fortbildungsschule nimmt der Unterricht am Dienstag seinen Anfang.

* 25 Pfg.-Stücke. Gemäß Erlaß des Herrn Finanzministers sollen die 25 Pfg.-Stücke eingezogen werden. Die Gemeindefassen sind mit Anweisung versehen, die 25 Pfg.-Stücke nicht wieder zu veranlagern, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

* Die diesjährige Sedanfeier wird in allen deutschen Bundesstaaten in ganz besonderer Weise vor sich gehen. Dem Vernehmen nach werden anlässlich der Sedanfeier im Königreich Preußen eine Anzahl vom Kaiser gestifteter Buchprämien an die fleißigsten Schüler und Schülerinnen zur Verteilung gelangen. Natürlich befinden sich darunter auch solche, die unter dem Eindruck des gegenwärtigen Krieges entstanden sind und die Kämpfe und Heldentaten unserer braven Feldgrauen in West und Ost schildern.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Das mittteleuropäische Hoch hat sich erhalten, wenn auch einzelne Unregelmäßigkeiten in der Verteilung die Bildung ganz klarer Wirbel nicht ausschließen. Im Allgemeinen bleibt der Hochdruck bestehen.

Ausichten: Schönes Sommerwetter, einzelne Gewitterwolken, doch nur ganz zerstreut Gewitterbildung.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 29. August 1915. — 13. Sonntag n. Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. (Herr Pfarrer Röder in Vertretung).

Die Christenlehre und Kriegsbefehle fallen aus.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 29. August 1915. — 14. Sonntag n. Pfingsten. Vormittags 7 Uhr: Frühmesse. Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht.

Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Auftreten an der Turnhalle.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Eine Sendung guttuchende Erbsen sind angekommen und werden im Rathause in der Zeit von 4 bis 6 Uhr Nachm. zum Preise von 37 Pfg. das Pfd. verkauft. Unter 5 Pfd. kann jedoch nicht abgegeben werden und wollen sich die Käufer Säcken oder größere Däner selbst mitbringen.
Braubach, 27. August 1915. Das Bürgermeisteramt.

Seitens des Landratsamtes kann noch Futtermittel zum Preise von 14 Mk. pro Str. abgegeben werden und werden Meldungen zum Bezuge auf dem Rathause bis zum 30. d. M. entgegen genommen.
Braubach, 27. August 1915. Der Bürgermeister.

Auf den Nachfeldern im Gemeindefeld wuchert wieder besonders die wilde Melde decor, daß eine Verunkrautung des ganzen Geländes zu befürchten ist.
Die Besitzer werden deshalb aufgefordert, eine Reinigung bis zum 2. Sept. vorzunehmen, da nachdem eine Nachschau stattfindet und die Säuberung auf Kosten der Inhaber stattfindet.
Braubach, 27. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Um es den Hühnerzüchtern in den Städten zu ermöglichen, ihre Zucht auch weiter beizubehalten, beabsichtigt der Kreis ein Quantum Perlmais unter Preis und zwar zu 24 Mk. pro Zentner abzugeben. Dieser Mais darf aber lediglich nur als Hühnerfutter Verwendung finden.
Bestellungen sind bis spätestens Montag, den 30. August d. J. im Rathause zu machen.
Braubach, 26. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Den aus Anlaß des jetzigen Krieges mit Rente und Kriegszulage versorgten Personen wird es bei ihrem Körperzustande trotz eifrigster eigener Bemühungen und trotz Eingreifens der Kriegsfürsorgstellen nicht immer möglich sein, in absehbarer Zeit ihr früheres Arbeitseinkommen nur annähernd zu erreichen.
Hätten, die hierbei entstehen, sollen nach Möglichkeit ausgeglichen werden.
Da eine diesbezügliche Regelung aber erst nach dem Kriege wird erfolgen können, soll schon während des Krieges auf Antrag der Beschädigten aus hierzu bereitstehenden Mitteln, soweit es möglich, im Unterhaltungswege geholfen werden.
Derartige Anträge sind in begründeten Fällen von den Beschädigten an den Bezirksfeldwebel in Oberlahnstein zu richten.
Ich ersuche die Beteiligten hierauf hinzuweisen.
St. Goarshausen den 24. August 1915.
Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 26. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Gemeindeobstversteigerung.

Am Dienstag, den 31. August, vormittags 9 Uhr beginnend, wird der Verkauf der Gemeindeobstbäume in den Distrikten Gemeindefeld, Blosberg, Rosenader, Altemagenweg, Reckerts, Königshilf, Ziemerthilf, Geseh und Hohl (Gemeindefeld) an Ort und Stelle öffentlich versteigert. Anfang bei Nr. 1 an der Stadt. Baumstraße. Fortsetzung der Versteigerung Nachmittags 3 Uhr bei Nr. 58 an dem Wasserleitungssammler.
Der Verkauf eines Aufbaums Nr. 45 Distrikt Reckerts, Nr. 46 Reckerts (Apfelbaum) wird am Schluß der Versteigerung Distrikt Hohl (Gemeindefeld) an der Dachsenhäuserstraße ausgesetzt. Steiglehaber wollen sich das Obst vorher ansehen.
Braubach, 25. August 1915. Der Magistrat.

Anmeldung zur Landsturm-Rolle.

Die jungen Leute, welche das 17. Lebensjahr vollenden, und sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, sind verpflichtet, sich zur Landsturmrolle anzumelden, sofort nachdem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben.
Die Anmeldung hat auf dem Bürgermeisteramt zu erfolgen.
Braubach, 21. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

**Feinstes
Delikatess - Sauerkraut**
eingetroffen Jean Engel.

**Fruchtpressen und
Bohnenerschneid-
maschinen**

in bester Ausführung

Georg Philipp Clos.

**„Schützenhof“
Prima Sachsenhäuser
Apfelwein.**

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Gerstenflocken
(Ersatz für Haferflocken)
in Paketen und lose offeriert
E. Eschenbrenner.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender
Erinnerung
Rud. Neuhäus.

Garantol
— Eier-Konservierungsmittel —
zu haben bei J. Engel.

**Gemüse-
Nudeln,
Suppen-
Nudeln,
Suppen teig**
per Pfd. 60 Pfg. offeriert
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonst.
günst. Anwesen hier od. umg?
Off. u. 3740 an Haarenstein
& Vogler A. G., Wiesbaden
J. Weitera. a. Jankentzen.

**Erntestricke
Raffiabast
Kokosfaserstricke
Bindegarn**
empfehle zu äußersten Tages-
preisen
Chr. Wieghardt.



Neu!

Acetylen-Tisch- und Hänge- Lampen

für den Haus- und Wirtschaftsbedarf. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden.

Bester Ertrag für Petroleum.

Bequeme Handhabung! Ausgezeichnetes Licht! Da Carbid in großen Massen vorrätig,
kann niemals eine Kalamität, wie zur Zeit mit Petroleum eintreten.

Gg. Phil. Clos, Braubach.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhäus.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**
per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

**Bestellungen auf
Rohs für den
Winterbedarf**
werden entgegen genommen bei
Jean Engel.

Syndedikon
in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

**Feldpost-
Eierschachteln**
— für 6 Stück —
Jean Engel.

Neu ein getroffen:
Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mägen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhäus.

Prima neue
Vollheringe
empfehle
Jean Engel.

Pfeifen und Mützen
Tabak
Zigarren
Zigaretten
Zigarillos
in guter Qualität empfiehlt
Heinrich Meß.

**Wöchentlich 100 Mk.
Verdienst**
durch Verkauf mit billigen
Nahrungsmitteln. Auskunft
gratis. Sofort schreiben. Ernst
Reichhof, Hamburg 1.

Zur Herbstdüngung
empfehle:
Thomasmehl „Sternmarke“
Superphosphat hochprozentig
Kali 40 pCt.
Kainit.

Die Zufuhren sind sehr gering, es ist daher schon
Einkauf des Herbstbedarfs bringend anzuraten.
Chr. Wieghardt.

Delikatessen!

Für's Feld besonders geeignet

Goulasch-Pfefferfleisch in
1 Pfd. Dosen.
Eisbein mit Sauerkraut.
Sauerkraut fix und fertig.
Filetheringe in Remouladen-
sauce.
Sardellenbutter in Tuben.
Anchovi
Majonnaise
Kräuterkäse
Alpenmilch
Kaffee m. Milch

Nachzunge in Scheiben
Sardinen in Del in ab-
Größen.
Nordsee-Krabben.
Kronen-Hummel.
Majonnaise in Patentgläsern
Remouladensauce
Braunschweiger Schmierkäse
Gouda-Käse in 1 Pfd.
Camembert-Käse
Früchte und Marmeladen
1 Pfd. Dosen

empfehle in stets frischer Ware
Jean Engel.

Geleegläser
wieder eingetroffen bei
Julius Rüping.

Prima echtes Salizyl-
Pergamentpapier
A. Lemb.



Neu!